



## Liebe Aachenerinnen, liebe Aachener,

zum „Tag des Offenen Denkmals“ am 12. September widmen wir dem Thema Denkmalschutz in Aachen eine ganze Ausgabe unserer städtischen Zeitung „stadtseiten“. Aachen ist reich an Denkmälern. Unsere Stadt wäre ohne diese Denkmäler, die die Geschichte lebendig halten, ein Stück ärmer. Wir haben alle gemeinsam die Verpflichtung, sie zu erhalten, sie zu pflegen und sie mit in die Zukunft unserer Stadt zu nehmen.

Ich freue mich darüber, dass die Aachener Bürgerinnen und Bürger ein so großes Interesse an ihrer gebauten historischen Umwelt haben und am Tag des Offenen Denkmals immer wieder hinter die Kulissen schauen und etwas über die Arbeit der Restauratoren, Handwerker, Architekten und Archäologen erfahren wollen. Ebenso sehr begrüße ich das ehrenamtliche Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger im Bereich der Denkmalpflege: Viele sind in Arbeitskreisen oder in Heimat- und Geschichtsvereinen engagiert und unterstützen die Arbeit der Experten. Für diese Unterstützung möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken.

Ihr Marcel Philipp  
Oberbürgermeister der Stadt Aachen

## Lesezeichen der Geschichte ziehen immer mehr Menschen an

„Denkmäler sind die Lesezeichen der Geschichte“, sagte einst Pierre Gaxotte, französischer Historiker. Wie viele herausragende Lesezeichen ihre Heimatstadt hat, können die Aachener am Sonntag, 12. September, wieder einmal erleben. Zum bereits 18. Mal nimmt Aachen am bundesweiten Tag des offenen Denkmals teil. 32 historische Bauten und Stätten, die sonst nicht oder nur teilweise zugänglich sind, öffnen an diesem Tag ihre Tore und Pforten und ermöglichen so jedem einzelnen eine außergewöhnliche Zeitreise in die Historie. Mit dabei sind drei Privathäuser, deren Eigentümer die städtische Abteilung Denkmalpflege gezielt angesprochen hat: ein Gründerzeithaus in der Bismarkstraße 99, das Gut Lufter Hof und die Villa Louise, Eupener Straße 217. Zur Besichtigung dort benötigt man jeweils Besucherkarten, die man bei der Denkmalpflege erhält (siehe unten).



Das Motto in diesem Jahr lautet „Kultur in Bewegung – Reisen, Handel und Verkehr“. „Das Thema ist für Aachen wie gemacht“, sagt Monika Krücken, die Leiterin der Denkmalpflege, „wir haben die Geschichte der Pilgerwege und des Kur- und Badeortes, der Besucher aus aller Welt angezogen hat.“

Neben den reinen Besichtigungen gibt es ab 10 Uhr etliche Führungen von Experten, etwa auf dem Lousberg, im Alten Kurhaus, auf dem Ostfriedhof, im Hauptbahnhof, am Bahnhof Aachen-Walheim inklusive des Turmstellwerks, an der RWTH, zum Herzogsweg oder entlang der Via Regia und, und, und...

Die Faszination, einen Blick hinter die Fassaden ansonsten unzugänglicher Häuser werfen zu können, liegt offenbar in der Natur der Menschen. Immer mehr Besucher verzeichnet der Tag des offenen Denkmals in Aachen: „Er ist in Aachen unglaublich gut besucht, es gibt ein starkes Interesse der Bevölkerung“, weiß Krücken: „Die Aachener lieben ihre Stadt.“

Durch die Denkmäler Bismarkstraße 99 und Eupener Straße 217 werden zu verschiedenen Zeiten Gruppen mit maximal zehn Teilnehmern geführt. Die Kartenvergabe findet am Mittwoch, 8. September von 17 bis 18 Uhr in Raum 426 im Verwaltungsgebäude am Marschierort, Lagerhausstraße 20 statt.



Neue Schale um den historischen Kern Seite 2/3

Denkmal- und Klimaschutz unter einem Dach Seite 3

Zeitungsmuseum: Führen Boote durch den Innenhof? Seite 3

Denkmäler sind schön – so oder so Seite 4



► Das komplette Programm gibt es in einem Flyer, der in den städtischen Gebäuden ausliegt, sowie auf der Homepage der Stadt Aachen [www.aachen.de/denkmalpflege](http://www.aachen.de/denkmalpflege) und auf [www.tag-des-offenen-denkmals.de](http://www.tag-des-offenen-denkmals.de).

## Denkmalpflege: Zwischen Baugenehmigung, Beratung und Baugrube

Sechs städtische Mitarbeiter wachen darüber, dass Geschichte sichtbar bleibt, möglichst unverfälscht. „Ein Denkmal soll von seiner Geschichte erzählen und ist nicht nur ein schönes altes Haus mit Stuckfassade“, erklärt Monika Krücken, Leiterin der Denkmalpflege.

Das weiß niemand besser als Jakob Jansen. Zuständig für die Denkmalliste, muss er akribisch Buch führen über alle Veränderungen rund um denkmalgeschützte Objekte. Außerdem ist er verantwortlich für „Kleindenkmäler“ wie z.B. Wegekreuze:



„Davon haben wir immerhin 562 in Aachen“, so Jansen. Isabel Maier wacht unter anderem über Aachens wohl bekanntestes Denkmal: den Dom. Und sie ist zu-

Jakob Jansen, Monika Krücken, Uwe Kammer, Claudia Ellenbeck, Andreas Schaub, Isabel Maier.

ständig für den Denkmalbereich Innenstadt. Maier:

„Früher war es eher eine Betrachtung des Einzelobjekts. Heute sehen wir das in einem größeren Zusammenhang.“ Das weiß auch Claudia Ellenbeck, die sich derzeit für einen möglichen

Denkmalbereich Kornelimünster stark macht. Und die stellvertretende Leiterin der Denkmalpflege hat sich auf die Sonderthemen Energetische Ertüchtigung und Barrierefreiheit spezialisiert, die nicht im Gegensatz zum Denkmalschutz stehen müssen. „Das Denkmalschutzgesetz ist sehr allgemein gehalten“, so Ellenbeck. Da gilt es für alle im Team, Anträge zu prüfen, mit Eigentümern oder Architekten zu verhandeln und intensiv zu beraten. Uwe Kammer ist bereits seit 1982 dabei und hat schon so manche „Veränderung der Veränderung“ erlebt.

Er weiß: „Heute hat man eine andere Herangehensweise, die Verfahren sind für die Bürger, das Umfeld, wesentlich transparenter. Aber intensive Beratung gab es schon immer.“ Das wohl exotischste Mitglied des Teams ist Stadtarchäologe Andreas Schaub. Er betrachtet Vieles erst, wenn es bei Bauarbeiten wieder zu Tage gefördert wird. Und das ist in Aachen nicht wenig. Was ihn immer wieder erstaunt: „Das Interesse hier in Aachen an der Geschichte ist riesig. Viel größer als in vergleichbaren Städten.“



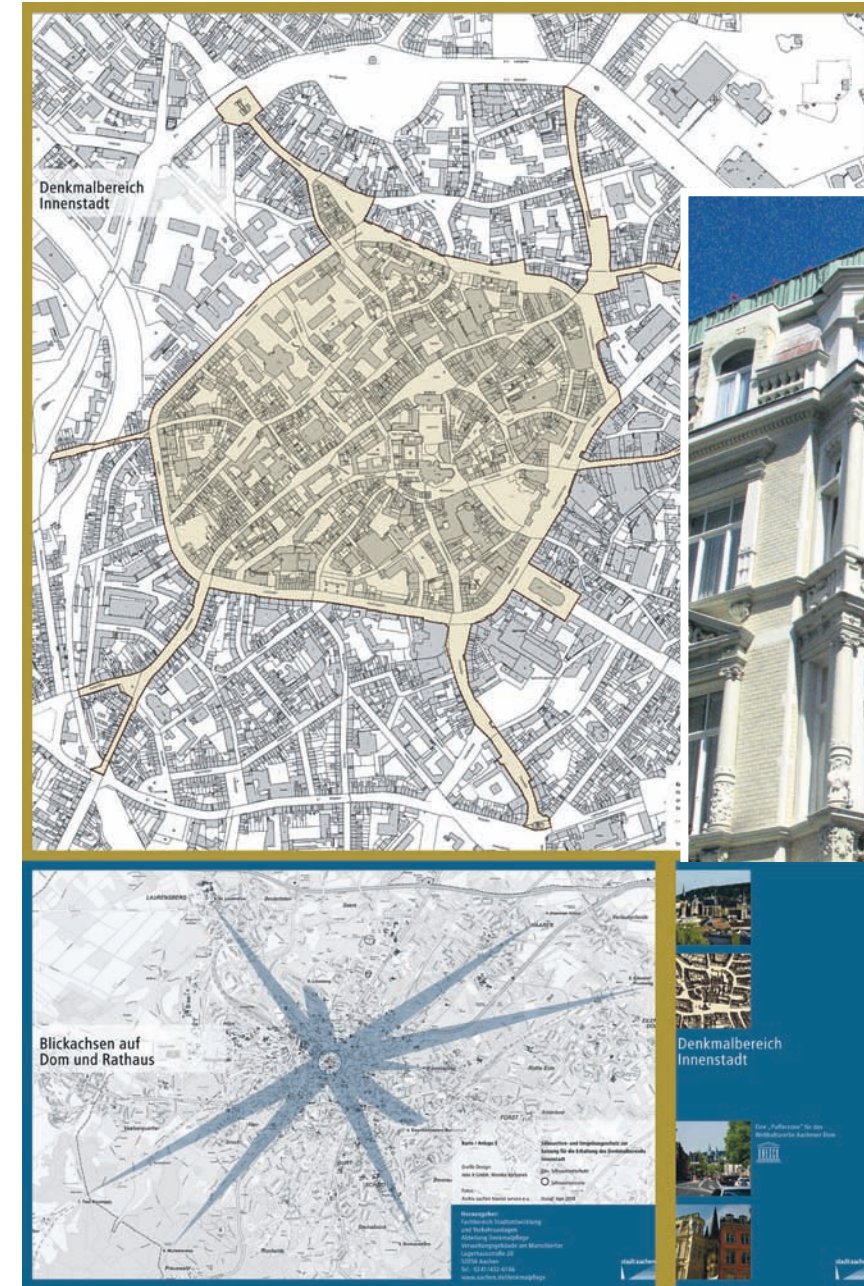
# Neue Schale um den historischen Kern



Der historische Stadtkern verleiht Aachen Weltruf. Die Pfalzanlage Karls des Großen, die zum Dom ausgebaut Kapelle und das Rathaus an Stelle des einstigen Palastes verzaubern Menschen aus Nah und Fern. Doch wie sähe es aus, wenn sich an Markt und Katschhof keine mittelalterlichen Gassen anschließen, oder wenn Hochhäuser die Sicht auf die geschichtsträchtigen Dächer und Türme versperrten? Man möchte es sich lieber nicht vorstellen. Um das Undenkbare auszuschließen, hat der Rat der Stadt jüngst die „Denkmalbereichssatzung Innenstadt“ beschlossen. Diese beinhaltet, dass eine „Pufferzone“ den Aachener Dom vor unsensibler Gestaltung des Umfeldes schützt. Die UNESCO, die das Bauwerk 1978 als erstes deutsches und zweites weltweites Kulturdenkmal in seine Welterbeliste aufnahm, fordert genau dies. Und die Stadt will noch mehr als die Sicherung des werbewirksamen Titels „Welterbe“. Es geht also nicht nur um Blickachsen, um freie Sicht auf die Silhouetten von Dom und Rathaus. Es geht auch um den

Erhalt des Charakters der benachbarten Gassen, Straßen, Plätze und Bauwerke. Der Denkmalbereich Innenstadt wird begrenzt durch den inneren Grabenring, er umfasst den frühmittelalterlichen Stadtkern und die wichtigsten Ausfall- und Torstraßen. „Dieser Grundriss ist eminent wichtig für das Erscheinungsbild Aachens“, erklärt Monika Krücken, Leiterin der städtischen Denkmalpflege. Isabel Maier, Architektin bei der Denkmalpflege, hebt hervor, dass Aachen landesweit eine Vorreiterrolle übernehme. In den meisten Städten würden sehr homogene Bereiche unter Denkmalschutz gestellt. Aachen schütze mit der historischen Innenstadt nun eine sehr heterogene Baustruktur. Auch sei das Quartier sehr groß, umfasse rund 1.000 Gebäude. Doch was bedeutet ein solcher Denkmalbereich in der Praxis? Es geht um verschiedene Punkte. So soll zum Beispiel die heute mögliche Sicht auf Dom und Rathaus erhalten bleiben. Umliegende Gebäude dürfen also nicht maßlos erhöht werden. Auch die Breite von Grundstücken und ihre Parzellierung sind wichtige Punkte. Sowohl Veränderungen an Gebäudestrukturen als auch

an ihren Einfriedungen bedürfen somit sorgfältiger Abstimmungen. Gleiches gilt für Fassaden und Dächer. Von der Straßenführung bis zur Gestaltung öffentlicher Bereiche – jegliche Pläne für Veränderungen werden von der Denkmalpflege genau unter die Lupe genommen. Musste das nicht ohnehin auch in der Vergangenheit schon geschehen? Nicht bei jedem Bauwerk im historischen Stadtkern, erklärt Monika Krücken. Die leitende Denkmalpflegerin der Stadt schätzt die Bedeutung der Satzung deshalb als äußerst hoch ein. „Jeder Bauantrag im Denkmalbereich Innenstadt wird dann auch von uns geprüft“, sagt Krücken und freut sich darauf, gemeinsam mit den Experten aus ihrem Haus bald noch detaillierter Sorge für den Erhalt des unvergleichlichen Charakters der historischen Innenstadt sorgen zu können. Die Satzung wird nach Zustimmung der Bezirksregierung und formeller Bekanntmachung durch die Stadt rechtskräftig. Monika Krücken ist zuversichtlich, dass dies in den nächsten Wochen geschehen wird.

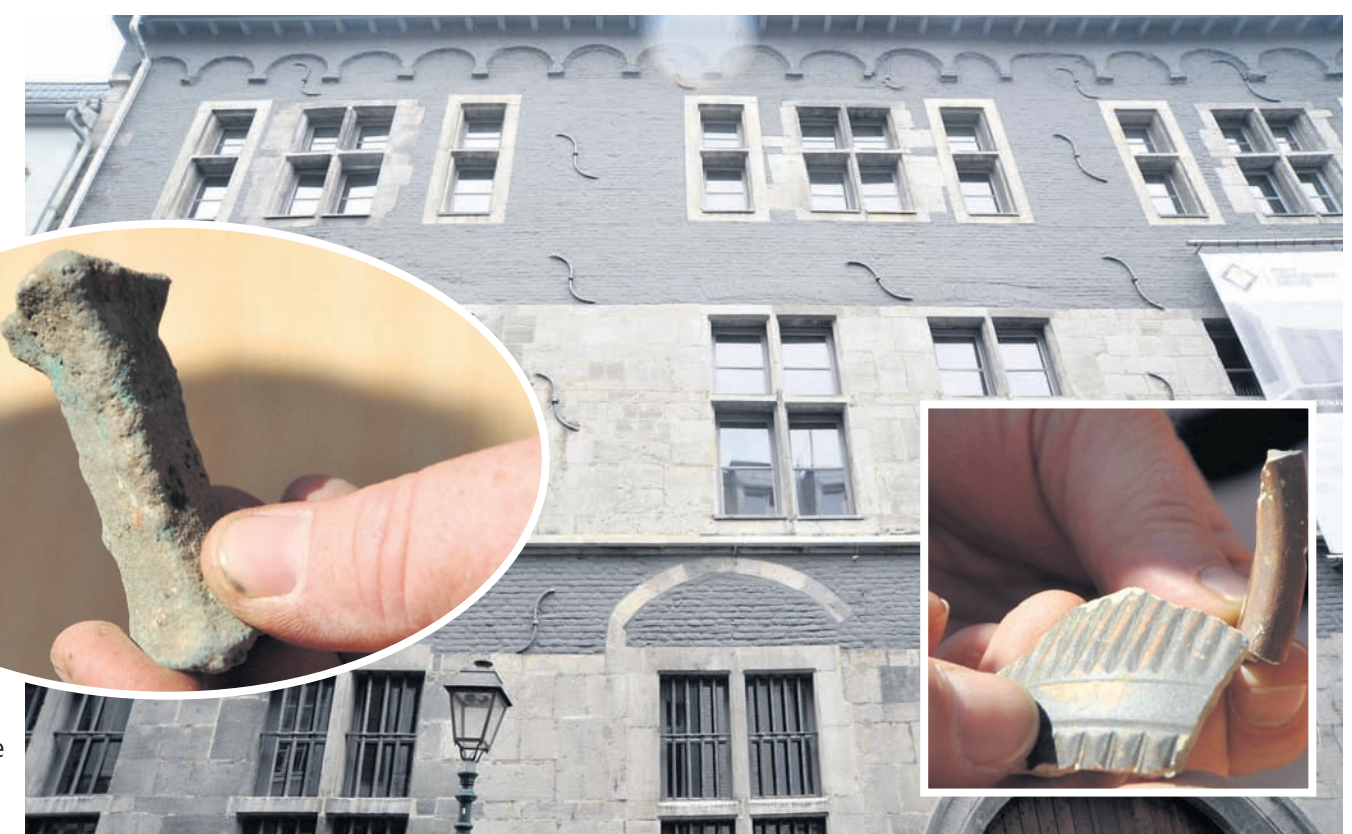


## Denkmal- und Klimaschutz unter einem Dach

Der Vierkanthof am Lufter Weg 15 in Kornelimünster trägt stolz die Jahreszahl 1685. Die Stallungen sind nicht wesentlich jünger. Und genauso sahen sie auch aus, als Jutta Markworth und Klaus Stöcker sie vor drei Jahren gekauft haben, um sie zu Wohnungen und einer Praxis für Naturheilkunde umzubauen: eben wie denkmalgeschützte Ruinen. Einen Teil der früheren Wirtschaftsgebäude haben sie bereits saniert und in Stand gesetzt und wohnen dort nun. Auch ihre Praxis – mit Kappengewölben in Bims und Ziegel – ist dort. Dass sich Denkmalschutz und Klimaschutz nicht widersprechen müssen, beweisen sie auch: Aus den früheren

Kuhställen ist ein Drei-Liter-Haus geworden. Das bedeutet, pro Quadratmeter Wohnfläche werden nicht mehr als drei Liter Heizöl gebraucht – pro Jahr! Die Dämmung ist „voll ökologisch“, sagt Stöcker. Lehmputz, Lehmenschicht, Holzfasserplatten, Wandheizung, eine weitere Lehmenschicht und erneut Lehmputz – bis zu 50 Zentimeter stark ist die Isolierung, die den Charme und die Atmosphäre des Hofes atmet. Manchmal war es nicht ganz einfach, die Vorschriften des Denkmalschutzes zu beachten. In das Dach etwa durfte das Paar kaum Fenster einbauen, um die Einheit nicht zu zerstören und den Scheunenanblick zu erhalten. Stattdessen nahmen sie Glasziegel. „Die Abteulung Denkmalschutz hat uns geholfen

und viele Ideen eingebracht“, sagt Markworth. Vor allem Claudia Ellenbeck, die sich auf das Thema „Energiesichere Ertüchtigung“ spezialisiert hat. Während ein Teil der Stallungen bereits komplett fertig ist, sind andere noch in allen Stadien der Arbeit: Im hinteren Bereich sieht es noch nach Ruine aus, im mittleren sind schon die alten Bruch- und Kalksteinwände freigelegt. An einigen Wänden ist die Wandheizung noch zu sehen, andere wiederum sind gerade frisch verputzt. „Man muss das Alte lieben, um sich an so ein Projekt zu wagen“, sagen Jutta Markworth und Klaus Stöcker unisono. In drei Jahren soll alles fertig sein.



## Bei den Fraktionen nachgefragt

Wie wichtig sind die denkmalgeschützten Gebäude für Aachen?



Maïke Schlick, Planungspolitische Sprecherin, CDU:

Der „Tag des offenen Denkmals“ bietet die Möglichkeit, Denkmäler zu besichtigen, Wissenswertes über Aachens Geschichte zu erfahren und uns damit zu identifizieren. Wir haben mit dem Weltkulturerbe Dom und dem alten Stadtkern eine große Verantwortung unserer historischen Baukultur gegenüber. Durch den Erlass der Denkmalbereichssatzung geben wir in Aachen nicht nur denkmalgeschützten Gebäuden, sondern dem gesamten Innenstadtbereich eine besondere Bedeutung. Denkmalgeschützte Gebäude prägen den heutigen Stadtraum und vermitteln den Bürgern ein Bild der historischen Strukturen, die der Stadt, zum Beispiel im Bereich rund um den Dom, eine hohe Aufenthaltsqualität geben. Für die zukünftige Entwicklung und Attraktivität Aachens ist moderne Architektur aber ebenso wichtig. Die richtige Maßstäblichkeit zwischen Alt und Neu und architektonische Qualität sind für uns hier entscheidend.

[www.cdu-fraktion-aachen.de](http://www.cdu-fraktion-aachen.de)



Norbert Plum, stellv. Fraktionsvorsitzender, stellv. Vorsitzender Planungsausschuss, SPD:

In einer Stadt wie Aachen, zeigt sich die Bedeutung des Denkmalschutzes im Grunde schon an der Trias „Denkmalbereich Innenstadt“, „Weltkulturerbe Dom und Pfalzgebiet“ und „Route Charlemagne“. Die stadtbildprägenden Bauten sind Grundlage der gemeinsamen kulturellen Identität der Aachenerinnen und Aachener, machen das besondere Flair der Stadt aus, sorgen für einen Wohlfühl- und Bleibefaktor und begründen die hohe Lebensqualität unserer Stadt mit. Der Erhalt der historischen Bausubstanz ist aber mehr als das. Er ist ein Standortfaktor und spielt eine wichtige Rolle im Wettbewerb um Einwohner, Unternehmen, Investoren und die „besten Köpfe“ für die Exzellenzuniversität. Er erzielt wirtschaftliche und beschäftigungswirksame Effekte und ist Basis für den wachsenden Kulturtourismus in unserer Stadt. Schließlich: Die Aufwertung verschiedener Denkmäler wie Eisengarten, Zeitungsmuseum, Dom hat gezeigt, dass der Denkmalschutz in Aachen längst zu einer Volksbewegung geworden ist.

[www.spd-aachen.de](http://www.spd-aachen.de)



Michael Rau, planungspolitischer Sprecher, Grüne:

Denkmäler erzählen etwas über die Geschichte unserer Stadt. Sie sind Zeugnisse der Lebens- und Arbeitswelten in Aachen. Am Tag des offenen Denkmals können die Aachenerinnen und Aachener historische Bauten und Stätten, die sonst vielleicht nicht oder nur teilweise öffentlich zugänglich sind, besichtigen und „Denkmal“ hautnah erleben. Man kann mal richtig neugierig sein! In Aachen möchten wir mit der neuen Denkmalbereichssatzung speziell den historischen Stadtkern als Charakteristikum der 1.200-jährigen Aachener Stadtgeschichte mit dem UNESCO-Welterbe Dom schützen, aber auch weiterentwickeln. Denkmalschutz und moderne Stadtgestaltung sind kein Widerspruch, im Gegenteil! Die über 3.000 Aachener Denkmäler machen unter anderem Aachen so lebens- und liebenswert.

[www.gruene-aachen.de](http://www.gruene-aachen.de)



Wilhelm Helg, Fraktionsvorsitzender, FDP:

Die historische Innenstadt sowie die vielen denkmalgeschützten Gebäude und ihre Geschichte machen Aachen nicht nur zu einem Touristenmagnet, sie sind auch identitätsbildend für unsere Heimatstadt. Neben Aachens hervorragendem Ruf als Wissenschaftsstandort sorgen sie für das ganz besondere Flair, das viele Besucher anzieht. Um diese Atmosphäre zu erhalten und auch zukünftigen Generationen zu ermöglichen die Aachener Stadtgeschichte zu erleben, machen wir Liberale uns für die Pflege und Erhaltung der Aachener Baudenkmäler stark. Gerade durch die Route Charlemagne und die Einrichtung eines Denkmalbereiches Innenstadt zur Erhaltung des UNESCO Welterbes um Dom und Rathaus werden momentan wichtige Akzente für den Denkmalschutz gesetzt. Dabei muss allerdings auf die Ausgewogenheit der Maßnahmen geachtet werden, denn Denkmalschutz darf nicht Stillstand bedeuten. Er muss vielmehr Altes mit Neuem verbinden, so wie es in Aachen Tradition ist.

[www.fdp-aachen.de](http://www.fdp-aachen.de)



Andreas Müller, Fraktionsvorsitzender, Die Linke:

Beim Gang durch Aachens Straßen sieht man viele, schön herausgeputzte Fassaden alter Häuser. Schaut man genau hin, entdeckt man oft ein kleines Schild neben der Haustür mit der Aufschrift „Denkmal“. Diese alten Häuser, oft von ihren Besitzern mit viel Engagement und eher geringem Zuschuss aus Denkmalpflegemitteln gepflegt, machen den Charme der Stadt aus. Sie stehen in allen Stadtteilen, oft weitab vom Touristenmagnet Innenstadt mit Dom und Rathaus. Ich frage mich aber auch, wer in den schönen Häusern wohnt. Können sich Mieter nach einer Renovierung eines Altbaus ihre alte Wohnung noch leisten? Wie viele Wohnungen wurden wohl in Eigentumswohnungen umgewandelt und werden nun von ihren neuen Besitzern bewohnt? Ich wünsche mir schöne, gut erhaltene Altbauten. Aber Bewohner dürfen nicht aus ihren Häusern und Stadtteilen vertrieben werden.

[www.fraktion-dielinke-aachen.de](http://www.fraktion-dielinke-aachen.de)

## Zeitungsmuseum: Fuhren Boote durch den Innenhof?

Da staunte Engelbert Chaumet nicht schlecht, als er die Zwischenwände des „Großen Hauses von Aachen“ sah, nachdem der Putz entfernt worden war: Riesige Torbögen kamen zum Vorschein. Die erste Etage des historischen Gebäudes in der Pontstraße 13, das im Auftrag des Gebäudemanagements der Stadt für das Internationale Zeitungsmuseum gerade saniert wird, muss zu Beginn der Neuzeit für damalige Verhältnisse äußerst großzügig und luxuriös gestaltet worden sein. „Die Rundbögen sind vermutlich um 1500 errichtet worden“, schätzt Chaumet, der im Gebäudemanagement für die Bauunterhaltung von städtischen Gebäuden und Objekten zuständig ist – zumal um diese Zeit die meisten Häuser aus Holz gebaut worden sind, das Große Haus in der Pontstraße jedoch aus Stein. Diese Bauweise habe sich erst nach dem großen Stadtbrand von 1656 durchgesetzt, nachdem die meisten Holzhäuser ein Opfer der Flammen wurden, erläutert Monika Krücken, Leiterin der Denkmalpflege der Stadt Aachen. Das „Große Haus“ hingegen überstand die Brandkatastrophe vergleichsweise unbeschadet. Aber nicht nur im Inneren des Gebäudes haben die Sanierungsarbeiten viel Geschichte zu Tage befördert, auch die archäologischen Ausgrabungen im Hof liefern interessante Erkenntnisse: Offenbar verlief hier der Johannisbach, er könnte, so vermutet Stadtarchäologe Andreas Schaub, zur Zeit der Römer sogar für Lastentransporte auf Schiffen genutzt worden sein. „Man brauchte nur 50 Zentimeter Wassertiefe, um mit der damaligen Bauweise der Boote 15 Tonnen zu transportieren“. Indizien für diese These ist ein eingeschlagener Pflock, der auf eine Befestigung des Wasserlaufs hindeutet. Jedoch rechnet Schaub nicht damit, einmal die Reste eines Bootes in Aachen zu finden. „Das wäre ein unglaublicher Zufallstreffer“, so Schaub. Das Internationale Zeitungsmuseum wird voraussichtlich im Frühsommer 2011 wiedereröffnet.



## Denkmäler sind schön – so oder so

■ Aachen hat viele Denkmäler, rund 3600. Bei einem Stadtbummel sieht man die Plaketten mit dem NRW-Logo alle paar Meter. Ja, die Altstadt ist schön. Doch stehen die Bauten deshalb unter Schutz? Nein: „Ein Denkmal muss nicht unbedingt schön sein“, sagt Monika Krücken. Dieser Satz ist der Leiterin der Denkmalpflege der Stadt Aachen ganz wichtig. Denn Schönheit liegt bekanntlich im Auge des Betrachters. Und die subjektive Wahrnehmung von Ästhetik dürfe nicht ausschlaggebend sein.

Was also muss ein Denkmal haben? Etwas vereinfacht ausgedrückt: künstlerischen und städtebaulichen Wert. Es werden möglichst objektive Kriterien herangezogen zur Klärung der Frage, ob etwas schützenswert ist oder nicht, erklärt Monika Krücken. Schönheit ist dabei kein Maßstab. Denn Geschmäcker ändern sich, sind Moden unterworfen.



„Wir müssen an die Generationen nach uns denken“, sagt die Denkmalpflegerin und führt das Klinikum als Beispiel an. Dieses ist für viele heutige Betrachter wahrlich keine Schönheit. Dennoch wurde es 2008 unter Denkmalschutz gestellt. Weil seine Architektur etwas ganz Besonderes ist. Nicht zuletzt durch die Platzierung der technischen Infrastruktur an seiner Außenseite ist das Aachener Klinikum einzigartig und deshalb schützenswert.

Und wer sagt denn, dass die Menschen in ein paar Jahrzehnten nicht gerne auf die Rohre gucken und das Bauwerk gar als schön bezeichnen. Vor ein paar Jahrzehnten noch galt beispielsweise ein heute höchst geschätztes Stadtquartier als ziemlich unschön: das Frankenberger Viertel. „Vor fünfzig Jahren war es höchstens bei Studenten beliebt, es war heruntergekommen“, sagt Monika Krücken. Jetzt ist es eines der beliebtesten Aachener Wohngebiete. Zahlreiche Gründerzeithäuser wurden unter Denkmalschutz gestellt und sensibel saniert. Kurt Schleip ist einer der Menschen, die den Bauwerken neuen Glanz verleihen. Mit viel Herzblut lässt er seit fünf Jahren die Bismarckstraße 99 in neuem Glanz erstrahlen, Tag für Tag ein Stückchen mehr. Über 30 große Türen wurden restauriert, dazu 66 Fenster und rund 600 Quadratmeter Holzböden. Eindrucksvolle Zahlen nennt der Bauherr. Noch mehr Eindruck macht ein Spaziergang durch sein Haus. 1891 wurde es gebaut, mit einem prächtigen säulenumstellten Balkon außen, mit feinen Stuckarbeiten innen, mit einem großen Ballettsaal, mit Delfter Kacheln in den Bädern, mit feinen Holzverzierungen an den Treppengeländern. Das Haus atmet Geschichte. Und Kurt Schleip lässt sie wieder aufleben. Unter Denkmalschutz stehen nicht nur einzelne Häuser. Das Spektrum reicht von Wegekreuzen bis zu ganzen Siedlungen. Die Siedlung „In den Heimgärten“ gehört dazu. Achim Borgmann wohnt seit zehn Jahren dort. Er schätzt daran vor allem die intelligente Abstufung zwischen privatem und öffentlichem Raum. In den 1920er-Jahren wurde die Siedlung angelegt, nach dem Vorbild der so



genannten Gartenstadt. Und die Idee macht immer noch Freude. Architekt Borgmann sagt, die enge und durchdachte Siedlungsstruktur fördere gesellschaftliches Miteinander. Das ist ein ganz entscheidender Punkt. „Denkmäler sind identitätsstiftend“, sagt Monika Krücken. Sie spiegeln den Charakter, die Geschichte einer Stadt wider – wie etwa der Elisenbrunnen als Wahrzeichen der großen Kur- und Badezeit. Wenn Denkmäler also auch nicht immer schön sein müssen, so machen sie eines doch ganz sicher: Sie geben den Menschen das schöne Gefühl von Identifikation, von Heimat, die es zu pflegen gilt.

## „Keine Angst vor der Denkmalpflege“

■ Monika Krücken, Leiterin der städtischen Denkmalpflege erläutert, warum intensive Beratung und gute Planung beim Umbau denkmalgeschützter Objekte so wichtig sind.



*Muss man als Architekt oder Hauseigentümer Angst vor der Denkmalpflege haben?*

Krücken: Nein, eigentlich nicht. Wenn man natürlich ein Dreifensterhaus aus dem Jahr 1857 um zwei Geschosse und ein Glasdach erweitern möchte, könnte es Probleme geben. Dann hat man sich für seinen Raumbedarf wohl das falsche Gebäude ausgesucht. Ansonsten sind wir sehr kooperativ und gesprächsbereit. Wir versuchen immer, Lösungen zu finden.

*Warum ist die Denkmalpflege für Aachen so wichtig?*

Krücken: Unsere Aufgabe ist es, den Charakter und die Eigenschaften der unter Denkmalschutz stehenden Häuser zu erhalten. Veränderungen müssen mit uns abgestimmt werden, denn unser historisches Erbe ist für die Stadt Aachen und damit für uns alle ein Wirtschaftsfaktor von erheblicher Bedeutung, ein Standortfaktor. Es wirkt auch identitätsstiftend. In der Regel kaufen Eigentümer ein Haus, weil sie auch in der Geschichte eines Gebäudes eine Qualität entdecken.

*Wie schnell arbeitet die Denkmalpflege?*

Krücken: Sobald der Bauantrag vom Bauordnungsamt an die Denkmalpflege abgegeben worden ist, beraten wir uns mit den Architekten und setzen uns mit dem Landschaftsverband Rheinland ins Benehmen. Dieser hätte theoretisch drei Monate Zeit, um zu einer Entscheidung zu gelangen. Manchmal geht es ganz schnell und dauert nur eine Woche, manchmal auch einen Monat, je nach Umfang der Veränderungen. Jedes Denkmal ist ein Einzelfall, viele Dinge sind zügig telefonisch oder per E-Mail zu klären, gerne machen wir Termine vor Ort, um auch die Bausubstanz und die städtebauliche Situation berücksichtigen zu können.

## Pilger, Händler und Gräber im Schatten des Aachener Doms

■ Im Frühjahr 2010 untersuchte die Aachener Stadtarchäologie den Eingangsbereich des Aachener Doms und machte dabei eine erstaunliche Entdeckung. Zwar fand sich zwischen den Gräbern privilegierter Bürger nicht – wie lange vermutet – das ursprüngliche Grab Karls des Großen, dafür aber einer der umfangreichsten Komplexe mittelalterlicher Pilgerzeichen überhaupt.

Pilgerzeichen wurden ab dem 12. Jahrhundert an Wallfahrtsorten verkauft und von Pilgern am Hut oder Kleidung getragen. Unklar ist, warum sich gerade an dieser Stelle so viele Pilgerzeichen ansammelten. Waren es Grabbeigaben? Wurden sie aus religiösen Gründen dort deponiert? Wurden sie im näheren Umfeld produziert?

In jedem Fall zeugen Funde wie kleine Warengewichte aus Blei und vor allem mehr als 100 Silber- und Kupfermünzen von einem regen Marktreiben im Umfeld der Marienkirche.



Pilger, Händler und Gräber im Schatten des Aachener Doms  
Ausgewählte Funde der Ausgrabungen 2010  
September – November 2010

Infostelle Haus Löwenstein  
Markt 39, täglich 10-18 Uhr  
[www.route-charlemagne.eu](http://www.route-charlemagne.eu)

## Bürgerschaftliches Engagement rückt Karls Pfalz in den Blick



■ „Es gibt ein großes Interesse an der Geschichte der Stadt Aachen. Gerade die Bürger haben einen Anspruch, eine lückenlose Überlieferung der Geschehnisse zu kennen“, so Bauforscherin Dr. Judith Ley, Sprecherin des Arbeitskreises Pfalzforschung – nur

einem Beispiel für bürgerschaftliches Engagement in diesem Bereich. Seit März 2009 treffen sich zwölf Fachleute regelmäßig in ihrer Freizeit, um miteinander zu reden, um andere an ihrem Wissen teilhaben zu lassen und um gemeinsam weiterzudenken. „Aachen, speziell die Pfalz Karls des Großen, soll national und dann auch wieder international in den Blick kommen“, wünschen sich die Mitglieder des Arbeitskreises, die bisher von der RWTH aus den Fachrichtungen Baugeschichte, Denkmalpflege, Stadtbaugeschichte und Geschichte, der Denkmalpflege der Stadt Aachen, dem Landschaftsverband und dem Rathausverein kommen.

Aachen und die gesamte Pfalz müssen wieder in die aktuelle Forschungsdiskussion, „damit neben dem Dom, dessen Erforschung mit modernen Methoden gerade begonnen hat, auch die anderen Bereiche der Pfalz, wie der Granusturm, wieder Beachtung finden und auf dem gleichen hohen Niveau untersucht werden“, erklärt Judith Ley. Um zu verstehen, was in Aachen um 800 wirklich geschehen ist, müssen alle Institutionen zusammenarbeiten. Den ehrenamtlichen Arbeitskreis der Pfalzforschung gibt es, weil die Forschung vorangetrieben, aber vor allem die Öffentlichkeit informiert werden soll.

### Impressum

stadtseiten  
Bürgerinformation der  
Stadt Aachen  
Herausgeber  
Stadt Aachen  
Der Oberbürgermeister  
52058 Aachen

Redaktion  
Stadt Aachen  
Presseamt  
Hans Poth (verantwortlich)  
Elisabethstraße 8  
52062 Aachen  
fon: 0241 / 432-1309  
fax: 0241 / 28121  
[presse@mail.aachen.de](mailto:presse@mail.aachen.de)

Texte:  
Marc Wahnemühl  
Peter Motz  
Conny Stenzel-Zenner

Fotos:  
Andreas Herrmann  
Peter Hinschläger  
Jörg Hempel Aachen  
büro G29